

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– August 2026 –

Jaspers, Karl: Einführung in die Philosophie/Kleine Schule des philosophischen Denkens. Hg. von Dirk Fonfara. Basel: Schwabe 2025, XC und 356 S. (Karl Jaspers Gesamtausgabe Bd. I/11), In. € 128,00 ISBN: 978-3-7965-4864-2

„Propaganda, zuerst das Mittel der List, um vorteilhaft scheinende Unwahrheit zu verbreiten, ist nun auch das unerläßliche Mittel geworden, um Wahrheit zur Geltung zu bringen.“ Diese Sätze von Karl Jaspers aus dem Jahre 1950 sind heute aktueller denn je. Und in einem Brief an Hannah Arendt 14 Jahre später heißt es ähnlich: „Es wäre ja einfach dumm heute, nicht die Propaganda zu nutzen. Wir haben kein geistiges Publikum mehr [...]. Wir müssen sehen, wie wir die einzelnen treffen, das heißt: sich an die ‚Masse‘ wenden.“ (zit. nach VIII f) Im vorliegenden Bd. I/11 der „Karl Jaspers Gesamtausgabe“ liegen nun zwei Texte von Jaspers in einer Neuedition unter Einbeziehung der im Jaspers-Nachlass erhaltenen Manuskriptstufen vor, in denen sich Jaspers an ein breiteres Publikum richtet: die *Einführung in die Philosophie* von 1950 (1–89; Anhang: 90–104) sowie die *Kleine Schule des philosophischen Denkens* von 1965 (105–208; Anhänge: 210–263). Erstere geht auf eine zwölfteilige Vortragsreihe im Schweizerischen Rundfunk aus dem Jahre 1949 zurück, letztere auf dreizehn Vorlesungen, die unter dem Label „Fernseh-Universität“ im Dritten Fernsehprogramm des Bayrischen Rundfunks 1964 ausgestrahlt wurden. Da es Jaspers immer daran gelegen war, seine Gedanken weit zu verbreiten, war es nur konsequent, dass er sich schon recht früh den neuen Medien öffnete. Und dazu gehörten nicht nur Rundfunk und Fernsehen, sondern auch Schallplatte und Film (XI). In der ausgezeichneten „Einleitung des Herausgebers“ (VII–LXV) erfährt man darüber mehr (XI–XXI).

Ursprünglich im Artemis-Verlag erschienen, avancierte die *Einführung* in einer Parallelausgabe im Piper-Verlag schon bald zu einem philosophischen Bestseller. Noch zu Jaspers' Lebzeiten erschien die 12. Auflage dieser Schrift mit 132.000 Exemplaren (XXXIX). Inzwischen ist diese Schrift 2021 bereits in der 34. Auflage herausgekommen. Und sie wurde in 17 Sprachen übersetzt.

Der Titel lautet – wie gesagt – *Einführung in die Philosophie*. Aber „die“ Philosophie gibt es bekanntlich nicht, da diese immer nur im Plural auftritt, was damit zu tun hat, dass es der Philosophie um Prinzipienfragen geht, und diese können eben ganz verschieden beantwortet werden. Eine Einführung in „die“ Philosophie müsste im Grunde genommen die verschiedenen Antwortversuche auflisten, bliebe aber auf diese Weise in objektiver Distanz und wäre so – um mit Martin Heidegger zu sprechen – nicht Philosophie, sondern Philosophiewissenschaft. In diesem Sinne ist Jaspers' *Einführung* eben eine Einführung in seine eigene Philosophie bzw. in sein Verständnis von Philosophie. Die Frage: „Was ist Philosophie?“ ist für ihn auch die zentrale philosophische Frage, die ihn zeitlebens beschäftigt hat. Und weil es eine Einführung in eine ganz bestimmte Philosophie ist, nämlich seine eigene, geht es hierbei nicht um eine distanzierte Behandlung philosophischer Themen,

sondern um ein Involviertsein in zentrale Fragen der Philosophie, das die Leser:innen quasi mit in die entsprechenden Denkbewegungen hineinnimmt. Der Leser bzw. die Leserin fühlt sich beim Studieren dieser Texte betroffen, ergriffen, auch herausgefordert. Jaspers ist eben kein Philosophiehistoriker, der die Themen distanziert abhandelt, sondern ein Philosoph, der einen dazu zwingt, Stellung zu beziehen.

Die *Einführung* ist in zwölf Kap. gegliedert. Im ersten Kap. („Was ist Philosophie?“, 7–12) geht es um die Abgrenzung zur Einzelwissenschaft, die Jaspers – von Hause aus Mediziner – in ihrer naturwissenschaftlichen Variante zur Genüge kennengelernt hat. Das zweite Kap. („Ursprünge der Philosophie“, 13–18) beschäftigt sich mit dem, was Philosophieren in Gang bringt: das Staunen bei Platon und Aristoteles, der Zweifel bei Descartes, die Grenzsituationen (wie Tod, Leiden, Kampf, Zufall, Schuld), denen der Mensch prinzipiell nicht enttrinnen kann und die Jaspers’ eigene Antwort auf den „Ursprung“ der Philosophie darstellen. Das dritte Kap. („Das Umgreifende“, 19–25) stellt die Frage nach dem Sein, das Subjekt und Objekt „umgreift“. Es handelt sich hierbei um das schwierigste Kap. der Schrift, das in nuce Jaspers’ sogenannte „Periechontologie“, seine „Lehre des Umgreifenden“, darlegt, wie er sie in seinem über 1.000 S. umfassenden Werk „Von der Wahrheit“ von 1947 entwickelt hat. Damit sind die Leser:innen aber ohne Frage etwas „überfordert“. Im vierten Kap. („Der Gottesgedanke“, 26–33) entwickelt Jaspers seinen „philosophischen Glauben“, demzufolge Freiheit immer schon auf Transzendenz verweist, und seine damit zusammenhängende Kritik der (christlichen) Religion, die Gott, als greifbar in der Welt, verendliche und, da auf Autorität gegründet, Freiheit vernichte. Im fünften Kap. („Die unbedingte Forderung“, 34–40) geht es u. a. um den Begriff der Liebe als entscheidendes Kriterium unseres Handelns und um die Frage nach Gut und Böse. Das sechste Kap. („Der Mensch“, 41–47) macht deutlich, dass der Mensch, da er wesentlich durch Freiheit ausgezeichnet ist, weder durch Biologie noch durch Psychologie, noch durch Soziologie in seinem Wesen hinreichend erklärt werden kann. Das siebente Kap. („Die Welt“, 48–53) macht deutlich, dass die Welt kein „Gegenstand“ ist, es folglich auch kein „wissenschaftliches“ Weltbild geben kann. Im achten Kap. („Glaube und Aufklärung“, 54–60) geht es um den Unterschied zwischen wahrer und falscher Aufklärung und die Unumgänglichkeit des Glaubens. Im neunten Kap. („Die Geschichte der Menschheit“, 61–68) entwickelt Jaspers seine These von der sogenannten „Achsenzeit“ (ca. 800–200 v.Chr.), in der die Menschheit ihm zufolge einen qualitativen Sprung vollzogen hat (in China lebten zu dieser Zeit Konfuzius und Laotse. In Indien lebte Buddha. Im Iran lehrte Zarathustra. In Palästina traten die Propheten auf. In Griechenland lehrten die Philosophen.), eine These, die seitdem immer wieder aufgegriffen wurde, aber nicht, wie etliche Theolog:innen meinen, als Alternative zur „Mitte der Geschichte“ (Jesus Christus) konzipiert wurde, geht es bei Ersterer doch um eine empirische Tatsache, wohingegen es bei Letzterer um eine Frage des Glaubens geht. Die letzten drei Kap. („Die Unabhängigkeit des philosophierenden Menschen“, 69–74; „Philosophische Lebensführung“, 75–81; „Geschichte der Philosophie“, 82–89) machen u. a. deutlich, dass Philosophieren „Bewegung“ ist und kein ruhender Besitz, dass die Wahrheit zu zweien beginnt, d. h. in der Kommunikation, und dass unser Wesen letztlich „Auf-dem-Wege-Sein“ bedeutet.

Selbst wenn die Leser:innen nicht jeden Satz verstehen, so spüren sie doch, um was es Jaspers hier geht, dass nämlich Philosophie etwas ist, das jeden Menschen als Menschen angeht, weil der Mensch von Natur aus ein philosophisches Wesen ist. Wenn auch das vierte Kap. zum „philosophischen Glauben“ der schwächste Teil nicht nur dieser Schrift darstellt, da Jaspers hier ein religiöses Glaubensverständnis voraussetzt und kritisiert, das man so nicht teilen muss, so ist diese Schrift selbst Theologiestudierenden wärmstens zu empfehlen, hält er doch am „Dass“ der

Transzendenz uneingeschränkt fest. Allerdings ist Gott nach Jaspers absolut verborgen, was bedeutet, dass man über ihn keine objektiven Aussagen machen kann. Was Jaspers zu seinem philosophischen Glauben sagt, trifft z. T. aber auch auf einen recht verstandenen religiösen Glauben zu: so, dass der Zweifel immer schon zum Glauben dazugehört oder dass der Glaube ein existenzieller Akt ist und die Freiheit ein- und nicht ausschließt. Von daher hat es mich immer verwundert, dass Theolog:innen in der Regel auf Jaspers recht allergisch reagiert haben bzw. immer noch reagieren. Dabei geht es ihm in seinem ganzen Werk wesentlich um zwei Themen: um Existenz und Transzendenz – in Augustins Worten: um die Seele und Gott. Ich halte die *Einführung* darum als Textgrundlage eines Seminars gerade für Theologiestudierende für besonders gut geeignet – in Aneignung wie auch in kritischer Auseinandersetzung mit diesem bedeutenden Denker des 20. Jh.s.

Die *Kleine Schule des philosophischen Denkens* mit ihren Themen „Der Kosmos und das Leben“, „Geschichte und Gegenwart“, „Das Grundwissen“, „Der Mensch“, „Politische Diskussion“, „Das Werden des Menschen in der Politik“, „Erkenntnis und Werturteil“, „Psychologie und Soziologie“, „Öffentlichkeit“, „Die Chiffren“, „Liebe“ und „Tod“ ist gegenüber der *Einführung* wesentlich leichter verständlich. Hier geht Jaspers von Beispielen aus, um von dort her die philosophische Frage zu entfalten. Etliche Themen überschneiden sich mit denjenigen der *Einführung*, wobei in der *Kleine[n] Schule des philosophischen Denkens* die politische Dimension der Philosophie stärker in den Focus rückt. Allerdings halte ich diesen Text für die akademische Arbeit nicht so sehr für geeignet.

Was man bei Jaspers lernen kann, ist, dass Philosophie keine esoterische Angelegenheit ist und sie folglich nicht „aristokratisch“ bleiben darf; dass sie vielmehr den Menschen als Menschen angeht. In diesem Sinne hat sich Jaspers in seinen Schriften immer um Einfachheit und Allgemeinverständlichkeit bemüht, auch wenn ihm das durch seinen recht komplizierten Satzbau nicht immer gelungen ist.

Eine unerlässliche Hilfe bei der Lektüre der vorliegenden Jaspers-Texte ist der „Stellenkommentar“ des Hg.s (265–352), der in 862 Anmerkungen Stellennachweise, Parallelstellen sowie wichtige Hinweise und Erläuterungen verzeichnet. Leider hat man sich auch hier, wie bei den anderen Bd.en der „Karl Jaspers Gesamtausgabe“ auch, auf ein „Namenregister“ (353–356) beschränkt.

Über den Autor:

Werner Schüßler, Dr. Dr., Professor em. für Philosophie an der Theologischen Fakultät Trier (schuessw@uni-trier.de)